

# Bewahrung mit Fernsicht

Die Innsbrucker Literaturgesellschaft Turmbund feiert ihren 70. Geburtstag.

**Innsbruck** – 1951 gründete eine Gruppe von Autorinnen und Autoren um Hermann Kuprian (1920–1989) und Heinrich von Schullern (1865–1955) die „Gesellschaft für Literatur und Kunst“. Das Vereinslokal war die Türmerstube im Innsbrucker Stadtturm. So kam Tirol vor 70 Jahren zum Turmbund und der zu seinem Namen. Der Turm selbst, schrieb Kuprian in der Rückschau, sei in den Nachkriegsjahren Symbol für „Festigkeit und Wachsamkeit, Bewahrung und Fernsicht“ gewesen. Als solches verstehen sich auch Bund und Bündler. Obwohl sich in sieben Jahrzehnten, nach zahllosen Lesungen, Ausstellungen und Seminaren, nicht nur deren Heimstätte geändert hat – das „Literaturzentrum“ des Turmbunds ist in der Müllerstraße –, sondern auch die Kulturlandschaft drum herum. Die Literatur hat sich andere Orte erobert. Neue Institutionen sind entstanden, neue Formate haben sich entwickelt. Zwischen den jüngeren Literaturvermittlern und -verwertern blieb der Turmbund seiner Programmatik beharrlich treu: regelmäßige Salons des Schönen, Leisen

und Lyrischen. Bisweilen freilich wurde es auch wilder. Wenn H.C. Artmann referierte zum Beispiel oder Sprachentblätterer Egon A. Prantl. Auch Monika Helfer, Julian Schutting oder Raoul Schrott waren beim Turmbund zu Gast. Christoph W. Bauer und Toni Bernhard sammelten hier erste Auftrittserfahrung.

Nachwuchsförderung wurde zusehends zur zentralen Aufgabe des Turmbundes, der seit 1986 von Margit und Roland Jordan geführt wurde. Roland Jordan ist im Jänner 2020 gestorben. Inzwischen ist Josef Paul Beder Präsident der Gesellschaft. Er hält heute im Spiegelsaal des Palais Pfeiffersberg die Eröffnungsrede der Turmbund-Jubiläumsfeierlichkeiten. Morgen spricht Ulrike Tanzer, Leiterin des Brenner-Archivs, über den Stellenwert von Literatur und Kunst „In Times of Crises“. Am Samstag wird das Festprogramm mit einer Diskussion über Programme, Probleme und Projekte literarischer Institutionen beschlossen. (jole)

Programm: [www.turmbund.org](http://www.turmbund.org)



## Widerständiges Kino

Mit dem Dokumentarfilm „Diese spontane Arbeitsniederlegung war nicht geplant“ startet heute, 20 Uhr, im Innsbrucker Leokino das Filmfestival „Inncontro“. Bis Samstag werden fünf weitere Filme gezeigt, die sich mit den Themen Widerstand und Aktivismus beschäftigen. **Infos:** [www.inncontro.com](http://www.inncontro.com) Foto: Inncontro



Ein Unsympath hoch zu Ross: Benedict Cumberbatch brilliert in „The Power of the Dog“ als bärbeißiger Rinderzüchter. Foto: Netflix

# Ein Cowboy von gestern gegen die neue Zeit

Für „The Power of the Dog“ wurde Regisseurin Jane Campion in Venedig ausgezeichnet. Nun kommt der starbesetzte Spätwestern in die Kinos.

Von Marian Wilhelm

**Innsbruck** – Jane Campions Western „The Power of the Dog“ ist eigentlich ein Familiendrama. Doch die gibt es bekanntlich immer und überall, auch an der Schwelle einer neuen Zeit im Montana der 1920er-Jahre. Die beiden Brüder Phil und George Burbank haben es als Rinderzüchter zu Wohlstand gebracht. Der ruhige George findet sich in die neue Rolle eines reichen Landbesitzers ein, trägt Anzug und schafft sich ein Automobil an. Außerdem bandelt er mit der Witwe Rose an, die ein Restaurant betreibt, das nicht mehr viel mit den wilden Saloons der Gründerzeit gemein hat. Die beiden heiraten und Rose bringt ihren Teenager-Sohn Peter mit auf die Ranch. Der ist sensibel und zart, bastelt Papierblumen und will Medizin studieren. Dadurch wird er zum Spott-Objekt des unfei-

nen Phil und seiner Cowboys. Der zelebriert nämlich noch immer das harte Leben eines Westmanns in der Prärie, dreckig-ungehobelt und naturverbunden-direkt. Einst war er selbst gebildet und poetisch unterwegs, doch zusammen mit seinem Cowboy-Mentor Bronco Henry kehrt er der modernen Welt der Ostküste den Rücken. Erst spät im Film erfahren wir, was hinter seiner dominanten Härte steckt.

Der Konflikt dieser Patchwork-Familie spiegelt zugleich auch den Identitätskonflikt der USA wider, der stark in die Gegenwart mit ihrer gespaltenen Gesellschaft hineinreicht. Die jungen USA werden erwachsen und der Westen als amerikanische Mythensammlung verhandelt diesen Prozess im Rückspiegel. Die Moderne holt das Ethos der Siedler und Pioniere der Gründungs-Epoche ein, ersetzt die alten Freiheiten mit neuen. Phil wehrt sich

gegen diese unvermeidliche Entwicklung, mit aller maskulinen Brutalität, die ihm in der alten Welt Sicherheit verschafft hat. Das macht ihn zu einer ebenso unsympathischen wie faszinierenden Hauptfigur, genial maßlos und oscarreif gespielt von Benedict Cumberbatch. Die realen Partner Jesse Plemons und Kirsten Dunst sind als ruhige Eheleute hilflos gegen diese Dominanz von Phil. Währenddessen wird Stief-Neffe Peter, verkörpert vom 25-jährigen Kodi Smit-McPhee, im Lauf des Films immer mehr zu dessen Gegenpol.

Die neuseeländische Regisseurin Jane Campion (Drehbuch-Oscar und Goldene Palme für „Das Piano“) filmt in ihrem Heimatland den amerikanischen Wilden Westen mit streng komponierten Bildern der weiten Landschaft, oft aus der Perspektive des Herrschaftshauses. Wie in Martin Scorseses Historiendrama

„The Age of Innocence“ liegt die Zeitenwende in der Luft oder ist wie in vielen Spätwestern eigentlich bereits vollzogen. In mehreren etwas spröde aneinandergereihten Kapiteln entwirft Campion ein schmerzvolles und raffiniertes Szenario, frei nach dem gleichnamigen Roman von Thomas Savage aus dem Umbruchjahr 1967. Dafür gewann sie beim Filmfestival Venedig den silbernen Löwen für die beste Regie. Am Ende des nach einem Bibelvers benannten Dramas haben Wissenschaft und Vernunft auf unerwartete Weise das letzte Wort. Ein intelligenter Ausflug in die Western-Vergangenheit, der lange nachwirkt.

**The Power of the Dog.** Ab 16 Jahren. Ab Freitag im Kino.

Ab 1. Dezember auf Netflix abrufbar.

# Kulturbetreuung rund um die Uhr

Die Live-Performance „24 h. Wir bleiben wach“ richtet ihren Blick auf die Situation der Pflegekräfte.

**Innsbruck** – 24 Stunden lang wird am Freitag und Samstag das Brux in Innsbruck bespielt. Ohne Pause. Ständig abrufbar. Ein Rhythmus, wie ihn die unzähligen 24-Stunden-Pflegekräfte aus Osteuropa kennen, die in Österreich systemrelevante Arbeit leisten – im Hintergrund, quasi unsichtbar. Ihre Arbeit hat der Verein WortKlangWelt um Sonja Prieth und Klemens Wolf ins Zentrum ihres neuesten Projektes gestellt. In ihrer 24-Stunden-Performance, die morgen Freitag um 11 Uhr startet, werden sie Alltag und Schwierigkeiten der Pflegekräfte beleuchten, aus der Perspektive der Wissenschaft, aber auch aus jener der Kunst. Dafür hat der Verein einen

„Patienten“ im Brux einquartiert. Betreut wird hier kein Mensch, sondern das System der Pflege als Ganzes, erklärt Prieth das Konzept der Veranstaltung. Woran das System leidet: etwa an fehlendem arbeitsrechtlichen Schutz sowie einer Arbeitssituation, die von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen geprägt ist.

Vor welchen Schwierigkeiten sie genau stehen, formulierten BetreuerInnen gegenüber von Prieth sehr viel anschaulicher. Als Sozialwissenschaftlerin hat sie für das Projekt Gespräch mit Betroffenen geführt. Interviewfetzen daraus werden die Performance 24 Stunden begleiten. Ergänzend dazu wird Politikwissenschaftlerin Alexandra Weiss im Eröffnungs-

vortrag (Freitag, 11.45 Uhr) über die gesellschaftliche Bewertung der Pflege sprechen.

„24 h. Wir bleiben wach“ setzt auf wissenschaftliche Beiträge, will gleichzeitig aber auch Grenzen zwischen

den Disziplinen öffnen. Also auch die Kultur hat 24 Stunden Bereitschaftsdienst: Musik (Christof Dienz, Gunter Schneider, Hannes Sprenger und Harry Triendl) spielt durch, szenische Lesungen

(Carolina Schutti) oder Kabarett (Lia Sudermann) füllen das Programm auf.

Insgesamt über 30 Menschen sind an „24 h. Wir bleiben wach“ beteiligt. Unterstützt wird das Projekt u. a. von TKI open. Teilnehmen kann das Corona-bedingt zwar limitierte, aber doch präzente Publikum nach Anmeldung über die Homepage. 25 Personen können pro Programmpunkt teilnehmen. Für alle anderen wird die 24-Stunden-Performance auch live gestreamt. (bunt)



Platz für Wissenschaft und Kultur: Die Bühne des Brux (Freies Theater) wurde von Musiker Harry Triendl als Krankenzimmer gestaltet. Foto: TT

**24 h. Wir bleiben wach.** Morgen Fr, 11 Uhr, bis Sa, 11 Uhr. Anmeldung und Livestream über: [www.wortklangwelt.com](http://www.wortklangwelt.com)

## Zwei Preise für „Große Freiheit“

**Berlin** – Zwei österreichische Koproduktionen gehören zum Favoritenkreis für die Europäischen Filmpreise, die am 11. Dezember in Berlin verliehen werden. „Große Freiheit“, der zweite Spielfilm des Tirolers Sebastian Meise, ist mit Franz Rogowski in der Schauspielersparte vertreten und „Quo vadis, Aida?“ von Jasmila Žbanić hat in gleich vier Kategorien Chancen auf eine Prämierung. Die ersten Auszeichnungen in den technischen Kategorien wurden gestern bekannt gegeben – und „Große Freiheit“ kann sich gleich doppelt freuen. Crystel Fournier wurde für ihre Kameraarbeit ausgezeichnet und Nils Petter Molvær und Peter Brötzmann erhielten den Europäischen Filmpreis für ihre Filmmusik. (TT)